

lücke zu gemeinsamem Leben und Sterben. Nach zwölf Tagen findet die Hochzeit statt. Doch naht in derselben Nacht auch schon das Verhängnis. Die Spanier sind unerwartet ins Land gefallen. Schnell entschlossen sammelt Harmattan die Seinen und stürzt, begleitet von Siana, voll Jugendfeuer in den Kampf. Doch der Verrat eines abgewiesenen Bewerbers bringt ihm den Tod, Siana Gefangenschaft. Auch Galmory fällt in die Hände der lüsternen Feinde. Um ihres Gatten Leben und Freiheit zu erkaufen, willigt sie nach schweren Seelenkämpfen schließlich scheinbar in die unlauteren Absichten Cajaros, des einen Führers der Spanier, ein, stößt sich aber, nachdem sie Sianas Befreiung erfahren hat, den Dolch in die Brust: „Mitleidswertes Geschöpf, voll sterblicher Ohnmacht wähtest du ein Band zu vernichten, das um unsterbliche Seelen die allenkende Gottheit wob. O lerne die Liebe kennen in mir und erzähle dem Ausland: so lieben die Töchter der entlegenen Küste“. Da stürzt mit geschwungenem Schwert Siana herein. Mit Blitzesschnelle durchschaut er den Vorgang, weit wirft er den Stahl weg, und gemeinsam mit ihr haucht er, dem Gelübde getreu, seine Seele aus.

Das Gedicht, dem als Motto das Wort Salomos im Hoheliede vorangestellt ist: „Liebe ist stark wie der Tod und ihr Eifer fest wie die Hölle“, verdankt seine Entstehung sicherlich der Einwirkung des Messias von Klopstock, der zu der Zeit, wenn auch nicht in aller Hand, so doch in fast aller Munde war. Das deutsche Publikum stand teilweise noch im Zeichen der Empfindsamkeit, und so kam es, daß viele ebenso veranlagte Geister sich von dem Bahnbrecher und seinem großen Erfolge anregen ließen. Siegfried war wohl der letzte, der in diese Fußstapfen trat. Neujahr 1800 wurde sein Gedicht in München aufgelegt; doch erfolgte schon zur Ostermesse desselben Jahres in Leipzig eine 2. Auflage mit sechs Kupfern von Mettenleiter und mit Goldschnitt in Taschenbuchformat, damit es in dieser Gestalt einer großen Verbreitung sicher sei. Die „Leipziger“, unter denen besonders der Kreissteuereinnehmer Chr. F. Weise genannt wird, setzten alles daran, den bescheidenen Verfasser bekannt und berühmt zu sehen. Es war dies aber weniger durch deren Überzeugung bedingt, sondern hing wohl mehr mit der stillen und lauten Opposition zusammen, die namentlich seit den Xenien gegen die strengen, hohen Kunstforderungen Goethes und Schillers erhoben wurde. Man versuchte das Nebelhafte gegen das Plastische, die gemüthliche Lässigkeit gegen den hohen Ernst, die moralisierende oder rührende Phrase gegen die sinnliche,